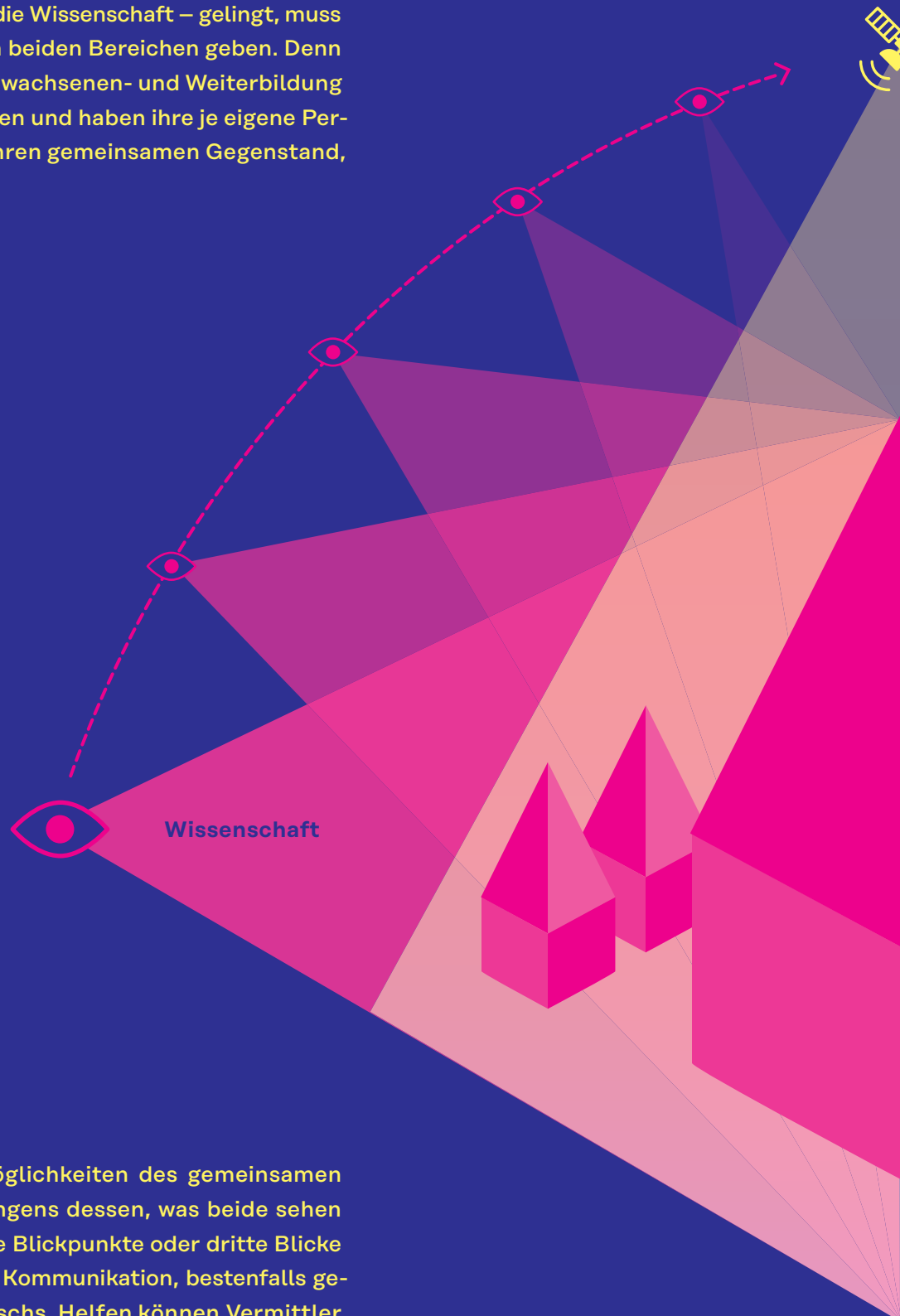


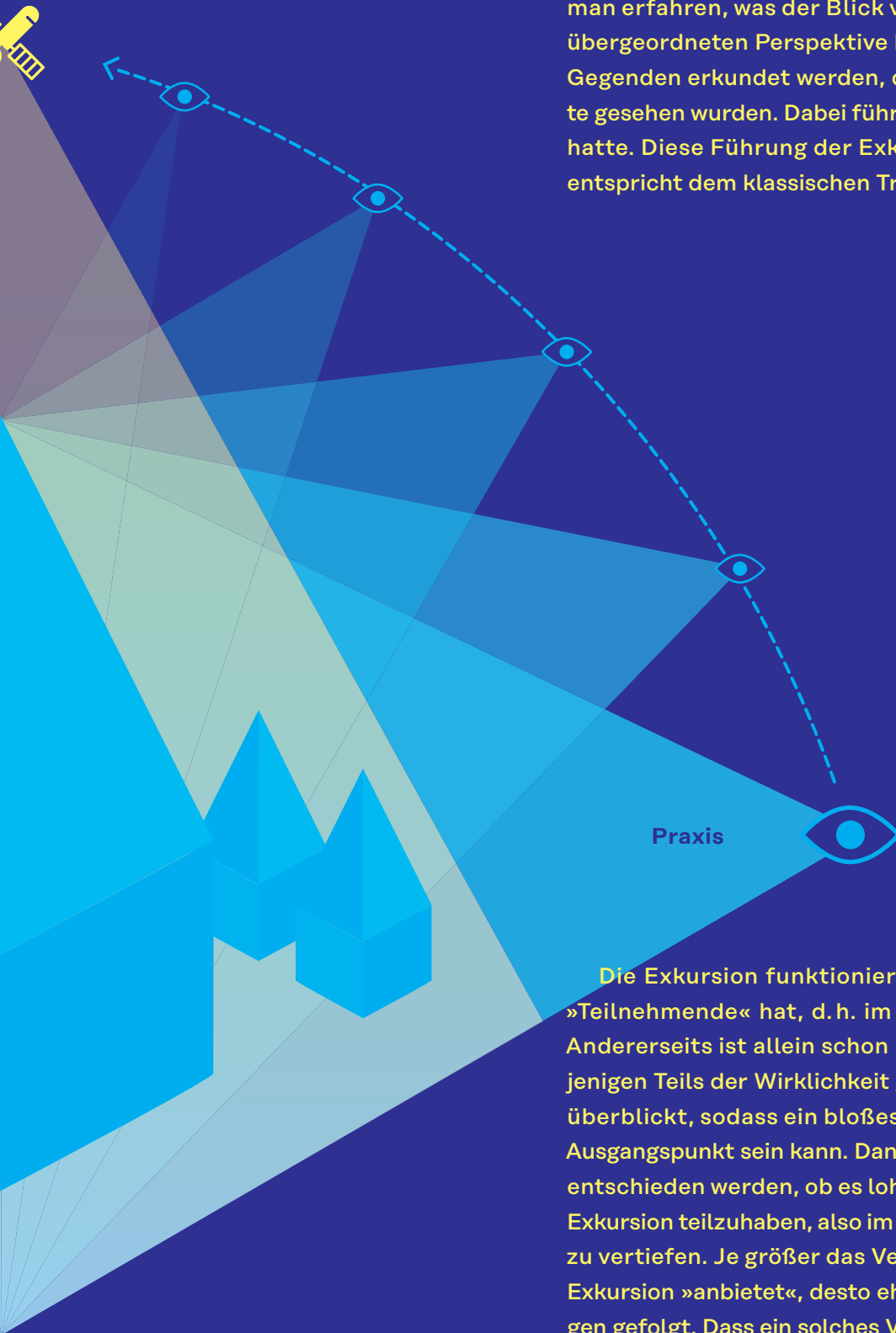
Damit Transfer in beide Richtungen – von der Wissenschaft in die Praxis und von der Praxis in die Wissenschaft – gelingt, muss es Berührungspunkte zwischen beiden Bereichen geben. Denn Wissenschaft und Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung folgen unterschiedlichen Logiken und haben ihre je eigene Perspektive auf die Welt und auf ihren gemeinsamen Gegenstand, das Lernen Erwachsener.

# Transfer



Gesucht wird also nach Möglichkeiten des gemeinsamen Erkennens, des Zusammenbringens dessen, was beide sehen können. Es werden gemeinsame Blickpunkte oder dritte Blicke benötigt. Hierfür bedarf es der Kommunikation, bestenfalls gemeinsamer Räume des Austauschs. Helfen können Vermittler, beispielsweise Transferorganisationen.

Ist man an einem gemeinsamen Blickpunkt angelangt, kann man erfahren, was der Blick von der anderen Seite oder einer übergeordneten Perspektive bringt. Anschließend können die Gegenden erkundet werden, die bislang nur von der einen Seite gesehen wurden. Dabei führt die Seite, die den Sehvorsprung hatte. Diese Führung der Exkursion ins Neuland der anderen entspricht dem klassischen Transfergedanken.



Die Exkursion funktioniert dann besonders gut, wenn sie »Teilnehmende« hat, d.h. im direkten Austausch stattfindet. Andererseits ist allein schon hilfreich, wenn es ein »Bild« desjenigen Teils der Wirklichkeit gibt, den man selbst (noch) nicht überblickt, sodass ein bloßes Wissensangebot ein hilfreicher Ausgangspunkt sein kann. Dann kann anhand der Informationen entschieden werden, ob es lohnend erscheint, weiterhin an der Exkursion teilzuhaben, also im Austausch zu bleiben oder diesen zu vertiefen. Je größer das Vertrauen in die Instanz ist, die die Exkursion »anbietet«, desto eher wird den Erkundungsvorschlägen gefolgt. Dass ein solches Vertrauen wachsen kann, kann wiederum durch vermittelnde Institutionen unterstützt werden.